Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 52

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

«*Was* hat er gesagt?»

Zuerst dachte ich, ich sei besonders unbegabt. Aber dann stellte ich tröstlicherweise fest, daß die Unbegabten in der Mehrheit sind, und es ist – genau wie beim Wählen und Stimmen – halt doch immer wieder ein schönes Gefühl, festzustellen, daß man in der Mehrheit ist. Am Ende sind Sie auch dabei. Nämlich, wenn wir auf den Bahnhof kommen, besonders an einem Samstag oder Sonntag und auf dem Perron stehen, für den die Ankunft des erwarteten Zuges angegeben wird, und dann, obwohl diese Ankunft unmittelbar bevorsteht, wir grad noch einen Fetzen aus einem Lautsprecher vernehmen: «... fährt auf Geleise xxx ein.» Und es handelt sich um einen Schnell- oder andern Zug, der irgendwoher kommt. Aber woher?

«Was hat er gesagt?» frage ich einen Mitwarter.

«Kein Wort verstanden» sagt mir der Gute. Ich frage weiter, welcher Schnellzug von wo auf welchem unvorhergesehenen Geleise eintreffe, und bekomme überall die Antwort, man habe es auch nicht verstanden. Und dann fragt jeder jeden, ohne viel Erfolg.

«Ich glaube, er hat gesagt, Geleise drei?» «Nenein, fünf hat er gesagt.» «Ja, aber welcher Zug?»

«Das habe ich eben nicht verstanden.»

Ich gehe also auf Geleise fünf oder drei oder was immer, und dort sind die Erwarteten vermutlich bereits angekommen, denn sie strömen, und zu Fuß werden sie ja wohl nicht angekommen sein.

Woran liegt es wohl? An den Mikrophönern? Sind sie nicht sensibel? Oder sind sie im Gegenteil sensibel und der Sprecher spricht zu laut hinein?

«Ich gäb was drum, wenn ich nur wüßt'» ..... (Steht im Faust.)

Und man fragt sich unwillkürlich, ob man im Leben auch so vieles falsch hört, oder ob man es falsch interpretiert, oder ob man selber falsch gehört wird? Schließlich gibt es ja auch psychische Mikrophone. Mit denen kann man sogar falsch lesen. Vielleicht sind sie zu wenig sensibel, oder sie sind es zu sehr und wir sind zu laut.

Manchmal ist es ganz schön, wenn man nichts von Technik versteht. Man kann dann so vage Hypothesen aufstellen, die sicher alle lätz sind. *Bethli*

Ich teste

Am letzten Samstag hat mein Selbstbewußtsein einen erheblichen Knacks erlitten. Bis dahin glaubte ich nämlich immer noch, über eine ganz rechte Portion Menschenkenntnis zu verfügen. Ja, ich war im geheimen nicht wenig stolz darauf.

Nun hatte ich eben an diesem Samstag einen Warteposten, in der Nähe eines florierenden Kiosks, bezogen. Diese gute Gelegenheit wollte ich nicht verpassen, um mich selber zu testen. So ging ich vor: Der eben ankommende junge Mann wird jenes kaufen, diese Frau das. Ich muß noch beifügen, daß ich mich ausschließlich auf Zeitungen und Zeitschriften spezialisierte.

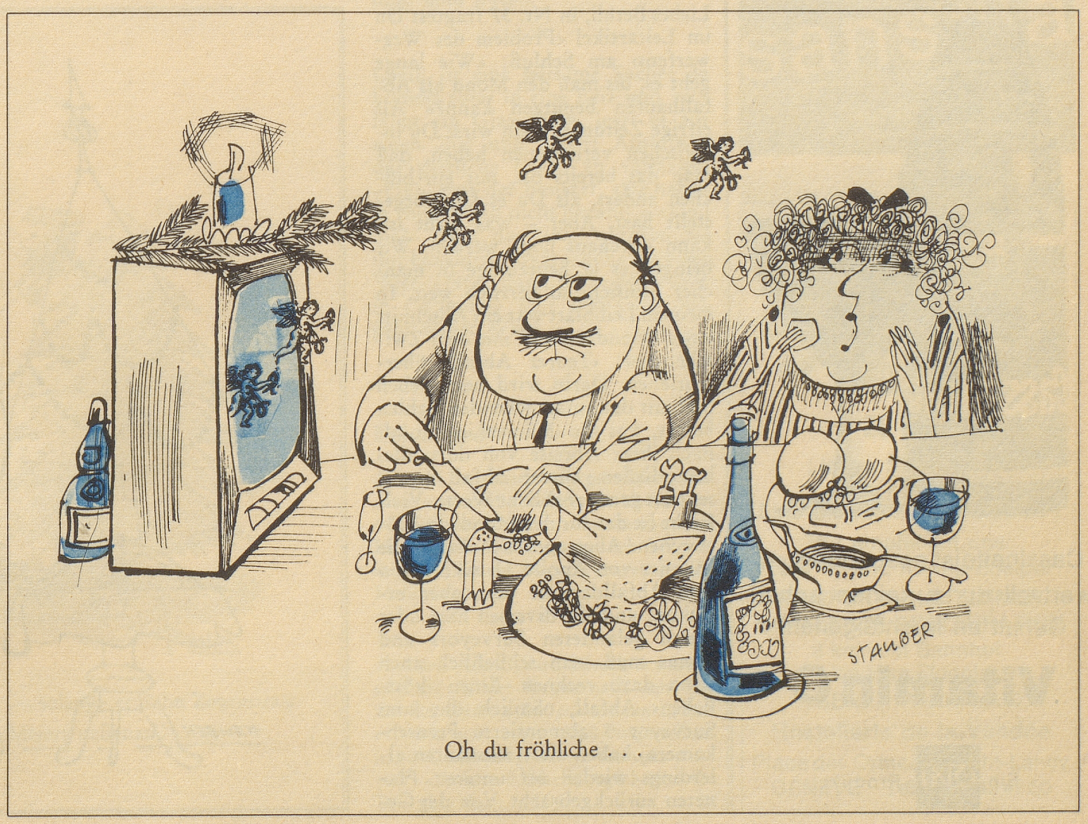
Also, wenn Sie nun glauben, wie auch ich es tat, die Frau, die bald ins AHV-Alter zu kommen scheint, kaufe das gelbe Heftli, dann täuschen auch Sie sich. Diese brave Stauffacherin erstand zwei Exemplare der Reihe ‹Wahre Geschichten›. Untertitel ungefähr so: «Der Fürst vom Schloß am Berg», oder: «Mit der Liebe spielt man nicht.» Gut, sagte ich mir, einmal kann sich jeder irren. Der junge Mann, der eben den Kiosk ansteuert, wird bestimmt eine der Schönen wählen, die so bereitwillig von den Titelblättern herunterlächeln. Doch abermals wurde ich eines Bessern belehrt. Er verlangte eine gute technische Fachzeitung. Zwei der Schönen gingen gleich darauf an zwei Herren sehr verschiedenen Alters, der eine etwa 17-, der andere 60jährig.

So langsam fing ich an, an mir zu zweifeln, die nette junge Mutter kaufte nämlich mitnichten die Frauenzeitschrift, die ich für sie gewählt hatte, sondern, oh Schreck, das Blatt, das von sich selbst behauptet, überall dabei zu sein. Nach diesem Reinfall in jeder Beziehung war ich recht froh, daß mein Mann auftauchte und mich damit vor neuen Enttäuschungen bewahrte. Doch ihm habe ich meine Niederlage noch nicht gestanden, es tut so gut mir einzureden, daß wenigstens er noch daran glaube, ich würde die ganze Welt und ganz besonders ihn, von vorneherein durchschauen.

Das um eine Illusion ärmere Vreni

Liebes Bethli!

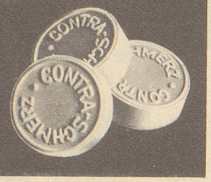
Ich weiß, wie Du Dich jedesmal freust, wenn jemand eine gute Idee hat, und diese auch ausführt. Ich denke nämlich an den hübschen Wanderweg, der längs dem Walensee entstanden ist, und auf dem



Oh du fröhliche . . .

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Angenehme Stunden der Entspannung

Verbringen Sie im neuen, rustikal eingerichteten

LANDGASTHAUS FÄHRE

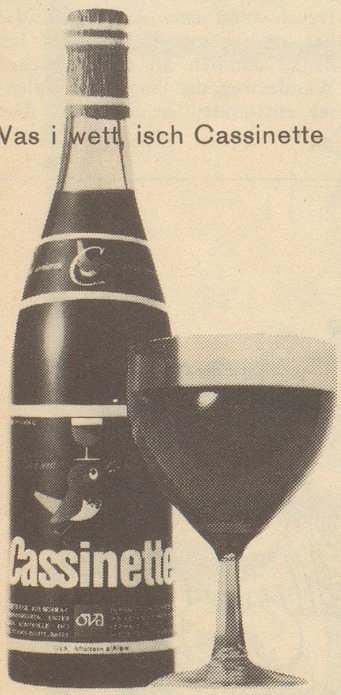
OBERGÖSGEN

- Speiserestaurant u. Flößerstube
- Bar zur ‹Fischerhütte› mit Diskothek
- 4 Kegelbahnen
- Großer Parkplatz

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Ludwig und Margareth Ulrich
Obergösgen / Olten
Tel. 062 / 21 66 88

Was i wett, isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt

man den See von Weesen bis Walenstadt zu Fuß genießen kann. Streckenweise, und das war wohl unumgänglich, führt er der Bahnlinie und der Autostraße nach, zum Teil als Trottoirersatz. Wer aber lauschige Plätzchen und die liebliche Seegegend sucht, kommt, laut Fotografien in einer Zeitung, trotzdem auf die Rechnung.

Nun ist also dieser Wanderweg auch eingeweiht worden. Ich bin zwar nicht der Ansicht, daß Reporter und Fotografen mit Botanisierbüchse und Rucksäcklein die ganze Strecke hätten begehen sollen. Was sie aber taten, hat mich doch heiter, respektive nachdenklich gestimmt: Die Freunde des Wanderns weihten ihren neuen Weg ein, indem sie den Hinweg per Schiff und den Rückweg per Autobus zurücklegten (oder umgekehrt, ich weiß das nicht mehr so genau), und hin und wieder sogar ein Stücklein des eingeweiht werdenden Weges erspähten. – Und nun meine Frage: Weiht man Skilifte auch ein, indem man per Flugzeug schleifenziehenderweise über die Abfahrt hinwegbraust?

Nach einer Einweihung folgt ja wohl unweigerlich ein Bankett. Glaubst Du nun, liebes Bethli, die Wanderfreunde haben das Kalte Buffet oder die duftenden Platten auch nur à distance betrachtet? Vielleicht hatten sie noch zuwenig Hunger, oder? Elisabeth

Teurer Abfall – oben und unten

Liebes Bethli, in Nr. 37 fragtest Du im Leitartikel ‹Problem des Wegwerfens› am Schluß: «Wie lange geht es, bis man den Mond als Abfallhaufen benutzen kann?» Als eifrige Zeitungsleserin wirst Du inzwischen vernommen haben, daß man das bereits tut, nur ein bißchen anders, als Du es Dir vorgestellt hast. Aber – was nicht ist, kann durchaus noch werden. Wir bringen es ja heutzutage in mancher Hinsicht so herrlich weit. In meinem Leibblatt war ein Abschnitt eines ‹Mondartikels› mit dem Zwischentitel: ‹Teurer Abfall› überschrieben. Darin wird beschrieben und mit den entsprechenden Zahlen belegt, was die ‹Männer im Mond› nach ihrer Abreise von dort alles hinterließen. Dieser Abfall repräsentiert ganz erhebliche Werte. Vielleicht ist das für den Mond ein Trösterchen. Aber natürlich haben die Männer von Apollo 11 auch schon eine Abfalldeponie dort oben errichtet, und die diversen hart oder weich gelandeten Surveyors und Lunas muß man schließlich auch dann dazu rechnen. Einen ‹köstlichen› Abfall, nämlich die vom Surveyor 3 abmontierte Fernsehkamera, haben die Astronauten allerdings wieder auf unseren Planeten zurückgebracht. Von der Gesamtabfallsumme der Apollo-12-Reise im Betrag von rund 15,8 Millionen Dollar können 90 000 für die besagte Telewischen-Kamera abgezogen werden. 15 Millionen repräsentierte allein das Teilstück, das nachher wieder auf den Mond zurückgeschmettert wurde und ihn so in Rage brachte, daß er eine halbe Stunde lang zitterte.

In Franken umgerechnet dürfte der neue ‹Abfall› oben allein ungefähr den gleichen Wert repräsentieren wie die Summe, welche in Form von Steuergeldern in das Ex-Reaktorwerk Lucens gesteckt wurde.

Der Hauptunterschied zwischen dem Abfall oben und unten dürfte darin bestehen, daß es sich oben um ‹mehbesseren› handelt, während hier unten der ‹billige› Abfall mit Millionenbeträgen beseitigt werden muß. Aber zahlen müssen einewäg wir hier unten. Und wenn sie oben einmal eine Kehrichtverbrennungsanstalt bauen müssen – wer zahlt dann – hä?

Herzlich, Deine im Abfall grübelnde HiCu

Die Seite der Frau

Hilfe, ich klebe Rabattmarken

Ich glaubte, Experte zu sein, denn schon als Kind nahm ich meiner Mutter diese Arbeit ab. Wie kommt es bloß, daß es mir heute schwerer fällt als damals?

Zuerst greife ich zu den altbekannten Merkur-Büchlein. ‹Jede Seite muß für Fr. 20.– ...› Die einzelnen Seiten sind schön säuberlich in kleinere und größere Felder eingeteilt und ohne allzu viel Kopfzerbrechen komme ich auf die gewünschte Summe. Nun zu den Coop-Marken. ‹Einkaufssumme Fr. 300.–› steht auf dem Titelblatt, die Höhe des gewährten Rabattes aber bleibt uns vorenthalten. Wir lassen uns im grauen Alltag zu gerne einmal überraschen. Das System hingegen scheint einfach, Marken für Fr. 10.- pro Seite. Aber kaum bin ich richtig im Schuß, muß ich mich wieder umstellen, weil plötzlich pro Doppelseite Fr. 100.– verlangt werden.

Jetzt folgen die ‹einheitlichen› Pro-Rabatt-Marken. Hier ist man durchgehend mit Fr. 35.– pro Seite zufrieden und mit einiger Uebung läßt sich das ausrechnen. Habe ich

voreilig gesagt ‹durchgehend›? In einem einzigen Büchlein werden auf der letzten Seite nur Fr. 31.– verlangt. Ich lese ein zweites Mal, ein drittes Mal, es ist kein Irrtum. Nach genauem Studium finde ich die Lösung. Der Bezirk Bremgarten verlangt Marken für Fr. 210.– pro Heft, die Rabatt-Vereinigung Zürich hingegen ist mit Fr. 206.– zufrieden. Sehr sparsamen Hausfrauen sei empfohlen, sich Zürcher Rabatt-Büchlein zu besorgen, auch wenn sie im Aargau einkaufen wollen. Mit dem Gewinn läßt sich ein Teil der Reisespesen mit der neuen BDB finanzieren. In Bargeld werden hier wie dort Fr. 10.– ausbezahlt.

Vom Traum der beinahe Gratis-Zürcherreise komme ich zurück zur harten Wirklichkeit und damit zum letzten Problem. Es sind noch die Toura-Marken einzukleben. Zwar ist der kleine Laden in der Nachbarschaft kürzlich eingegangen und ich habe keine Ahnung, wohin ich fahren muß, um zu meinem Geld zu gelangen. Von diesen Marken, die sich ‹Centimes› nennen, werden im ersten Heft pro Seite 50 Cts. verlangt, was total 400 Cts. gibt. Im nächsten Büchlein braucht es jedoch 60 Cts. pro Seite mit einem Total von 410 Cts. Der Gegenwert in bar bleibt sich immer gleich.

Mir schwirrt der Kopf, wer könnte mir das verargen. Es ist ja auch schon reichlich spät geworden, denn wer kann sich den Luxus erlauben, sich tagsüber mit dieser Arbeit abzuplagen. O Ironie des Schicksals: als Reklame auf der letzten Umschlagseite prangt in großen Lettern ein Inserat: ‹Schluß mit der ewigen Müdigkeit – Gute Nerven – Tonikum D›. Wieso um alles in der Welt kommt kein Reklame-Fachmann auf die glänzende Idee, jedem Rabatt-Heftchen ein Müsterchen seines Präparates beizulegen? Jeannette

Ein Glück, daß Du neben dem Markenkleben (das ich längst aufgegeben habe) nicht noch einen weiteren Beruf hast, Jeannette! B.

« . . . ist mir egal, wie hoch er ist — solange er zehn Zentimeter höher ist als der von Meiers nebenan! »

Die ersehnte ...

Es war in den zwanziger Jahren, als die Ottomanen, wie man damals eine Couch nannte, gerade aufkamen. Ich hatte immer noch ein altmodisches Bett mit einer Bettstatt und wünschte mir sehnlich eine Ottomane.

Eines Abends durfte ich mit meinem Vater zu einer Othello-Aufführung ins Stadttheater. Bei der Sterbeszene, als die Desdemona sterbend auf ihr Theaterbett sank, flüsterte ich, auch für die Nachbarn gut hörbar, meinem Vater vorwurfsvoll zu: «Lueg, Othellos hei ou e Ottomane!» Hege

Was ich noch sagen wollte ...

Und wieder einmal die sparsamen Schotten: Mac Culloch tritt in ein Sportartikelgeschäft.

«Haben Sie Sporen?»

«Gewiß, Sir!»

«Ich möchte aber nur einen, nicht ein Paar.»

«Wir verkaufen sie aber nur paarweise.»

«Mir genügt einer. Wenn die eine Seite eines Pferdes anfängt, zu rennen, geht die andere doch ganz von selber mit.»

*

Wir vernehmen zu unserm Erstaunen, daß James Bond, also Sean Connery, der harte Mann, im Grunde ein weiches und zärtliches Wesen ist. Er ist am linken Arm zweimal tätowiert. Einmal: ‹Mami und Papi› und das zweite Mal: ‹Schottland über alles›.

*

Logik ist eine seltsame Sache: da kommt einer in eine Beiz und verlangt ein Glas Wein, leert es auf einen Zug und macht Anstalten, das gastliche Lokal zu verlassen. «He!» ruft der Besitzer, «Sie haben ja Ihren Wein nicht bezahlt.» «Und Sie?» fragt der Gast. «Haben Sie ihn bezahlt?» «Natürlich» sagt der Wirt. «Nun, dann ist ja doch alles in Ordnung» sagt der Gast und geht seiner Wege.

Üsi Chind

Alfredli ist sechsjährig geworden und muß nun in die Schule. Nach der ersten Lektion kommt er enttäuscht nach Hause. «Ihr habt gesagt, ich komme in die 1. Klasse, aber da waren ja nur Holzbänke.» RW

*

Auf den Abend wird Besuch erwartet, und die Kinder fragen nach dem Beruf des Mannes. Ich erkläre ihnen, daß es sich um einen SBB-Angestellten handle, worauf Kläusli erstaunt ausruft: «Was, es Bébé cha Agschtellte si! Das gids doch nid!» ix

HENKELL
TROCKEN
... das Perlen, das die Welt beschwingt ...
Ihr Sekt für frohe Stunden

Abonnieren Sie den Nebelspalter

sansilla
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser
für unser Klima

GENÈVE
Haben Sie in Genf zu tun?
Lieben Sie Genf als welsche Stadt?
Sind Sie auf der Durchreise?
Wir empfehlen uns:
Fam R. und A. Wild-Zoelper
KOMFORTABLE ZIMMER
GEPFLEGTE RESTAURATION
3 km vom Bahnhof
5 km vom Flugplatz
EIGENER PARKPLATZ
Hostellerie de la Vendée
Place des Ormeaux, Petit-Lancy
GENÈVE Tel. 022/42 47 50